



Pianistin Polina Charnetckaia spielt im Volkshaus: Do, 20 Uhr.



Das Tanzstück «Into Me, See» wurde eigens für das Festival komponiert: Mi, 20.30 Uhr, Kulturmarkt.

KIBBUT ZÜRICH

Das Festival ist das erste seiner Art in Zürich. Die Initiantinnen Annette Kremer und Aviva Gottheil bezeichnen es als «Jewish Arts Festival». Es vereint verschiedene Kultursparten: Tanz, Theater, Film, Musik und Kunst. Im Programm finden sich etwa Tanzworkshops für Kinder und Vorträge über hebräische Schriftzeichen in der Kunst für Erwachsene. Alle eingeladenen Künstler und Kulturschaffenden sind jüdisch, stammen aber nicht ausschliesslich aus Israel. In 13 Veranstaltungen verteilt über fünf Tage versucht das Festival einem breiten Publikum die jüdische Kultur näherzubringen. Das Festival ist nicht profitorientiert, es wird finanziert durch Sponsoren und den Ticketverkauf.

MI 23. – SO 27.5.
DIVERSE ORTE

WWW.KIBBUTZURICH.CH

Einzeleintritte 15–43 Franken
Festivalpass 335/295 Franken

ZÜRITIPP

Kibbutz Zürich

17.5. – 23.5.2018

Im Herbst findet ebenfalls zum ersten Mal die Jüdische Kulturwoche Zürich statt.

A.G.: Wir haben erst davon erfahren, als wir bereits das Programm zusammengestellt und den Ticketverkauf gestartet hatten. Aber ich bin ja der Meinung, je mehr Festivals und Veranstaltungen es gibt, die die jüdische Kultur präsentieren, desto besser.

Es gibt also keine Konkurrenz zwischen den beiden Festivals?

A.G.: Nein. Ich bin überzeugt, dass es für alle Platz hat. Und es gibt genügend spannende jüdische Kultur, die man präsentieren kann.

A.K.: Zudem sind die Konzepte und somit auch das Zielpublikum der beiden Festivals komplett verschieden. Der einzige Wettbewerb, den es gibt, ist der um Sponsorengelder. Aber auch da: Weil wir so unterschiedlich sind, konnten sich die Organisationen aussuchen, wer besser zu ihnen passt und wen sie unterstützen wollen.

A.G.: Letztlich möchten wir doch alle dasselbe: die Vielfalt der jüdischen Kultur zeigen.

Dieses Jahr kommen zu dem bereits bestehenden Tag des jüdischen Buches und dem Filmfestival Yesh! nun zwei neue jüdische Kulturfestivals nach Zürich, seit einigen Jahren gibt es zudem das Musikfestival Mizmorim in Basel. Wie erklären Sie sich diesen Boom?

A.G.: Gute Frage... Ich weiss es nicht.

Keine Vermutung, weshalb diese Kulturfestivals nicht vor zehn Jahren initiiert wurden?

A.K.: Nein. Theoretisch wären alle diese Veranstaltungen auch schon früher möglich gewesen.

Und es stehen Menschen verschiedenen Alters hinter den Festivals, eine Generationenfrage kann es also nicht sein.

In der jüdischen Kultur scheint die Vergangenheit besonders präsent. Sie organisieren im Rahmen eines Kulturfestivals einen Vortrag über den Holocaust. Weshalb?

A.K.: Ich habe mir sehr, sehr lange überlegt, ob wir eine solche Veranstaltung machen sollen oder nicht. Am Ende habe ich mich dafür entschieden, weil der Holocaust Teil unserer Kultur ist und wir nie vergessen dürfen, was damals passiert ist.

Die deutsch-jüdische Autorin Linda Rachel Sabiers sagte in einem Interview, dass viele Juden einen angeborenen Weltschmerz hätten und dass das Trauma der Schoah vererbt werde. Was sagen Sie dazu?

A.G.: Ich glaube, das starke Bewusstsein unserer Vergangenheit ist in uns allen, deren Angehörige fliehen mussten oder ermordet wurden. Doch der Umgang mit dieser Vergangenheit und seiner Familiengeschichte ist bei allen ein anderer. Dass sich aber etwa ein jüdischer Künstler irgendwann in seinem Schaffen damit auseinandersetzt, scheint mir sehr wahrscheinlich.

A.K.: Jemand versuchte, uns als Volk auszulöschen. Doch all diese Projekte, die sich heute mit der jüdischen Kultur befassen, sind ein Beweis dafür, dass es uns noch immer gibt. Dass wir als Volk leben, dass die jüdische Kultur lebt. Obwohl wir Angehörige verloren haben und das nie einfach sein wird für uns, fühlt sich diese Präsenz manchmal wie ein kleiner, bittersüßer Sieg an.



AVIVA GOTTHEIL (37) und ANNETTE KREMER (39) lernten sich beim israelischen Volkstanz kennen. Kremer (r.) ist Präsidentin von Kibbutz Zürich und Inhaberin einer Eventagentur im Kulturbereich, Gottheil arbeitet in der PR-Branche und ist Co-Präsidentin des Festivals. Beide leben in Zürich.